

Ein Team macht Druck

Die Gründerpreis-Gewinner von Printano zehren von positiven Erfahrungen mit einem Berliner Projekt

Von Bernd Heimerl

Ingolstadt (DK) Name ist bekanntlich Schall und Rauch, weshalb Visitenkarten in der Berufs- und Geschäftswelt gang und gäbe sind. Selbst im privaten Umfeld können sie etwas her machen, und längst ist es so, dass kaum ein Verein oder eine Interessengruppe ohne Infomaterial zum eigenen Anliegen auskommt – trotz der digitalen Zeitenwende gerne auch immer noch in Papierform.

Ein junges Unternehmen, dessen Akteure bei aller Aufgeschlossenheit für moderne Datenwege immer noch ans Gedruckte glauben und individualisierten Druckerzeugnissen sogar eine große Zukunft vorausagen, ist die Online-Druckerei Printano, die als Start-up im Digitalen Gründerzentrum (brigg) untergekommen ist. Die Inhaber Peter und Tomas Stiller – der eine Betriebswirt, der andere Informatiker – wollen mit ihrem Projekt die virtuelle Welt dazu nutzen, handfeste Produkte zu schaffen. Sie haben jüngst den Ingolstädter Gründerpreis gewonnen und sehen für ihr Unternehmen die große Chance, sich in einem Massenmarkt zu etablieren, der für Milliardenumsätze gut ist.

„Die meisten Menschen wollen bei wichtigen Anlässen immer noch etwas Gedrucktes ha-



Das Team von Printano besteht momentan aus zehn jungen Leuten, von denen beim Fototermin nicht alle anwesend waren. Die beiden Gründer Tomas und Peter Stiller (Bildmitte) haben mit ihrer Geschäftsidee einer Online-Druckerei den Gründerpreis gewonnen. Foto: Hauser

ben und geben auch viel Geld dafür aus“, berichtet Peter Stiller (40) von den Erfahrungen aus seiner ersten „Gründerzeit“. Da hatte er – ebenfalls gemeinsam mit seinem Bruder (38) – in Berlin einen Online-Dienst für Grußkarten aufgezogen. Die Kunden konnten sich anhand vom Unternehmen vorgegebener Designvorschläge ganz nach Anlass und individuellen Wünschen die passenden Karten für Glückwünsche, Einladungen oder Mitteilungen aller Art zusammenstellen.

Diese erste Firma haben die Stillers mit ordentlichem Gewinn verkaufen können. Mit

dem Erlös ziehen sie nun in Ingolstadt ihr neues Projekt auf – diesmal ohne Fremdkapital, also sehr unabhängig von den Gewinnerwartungen von Investoren. Das Geschäftsmodell ist quasi identisch mit dem aus der Berliner Zeit, der potenzielle Kundenkreis ist bei Printano aber wohl eher in der Geschäftswelt und bei Organisationen zu suchen als bei Privatleuten.

Wichtig ist nach wie vor: Der Auftraggeber bekommt online den Rahmen, möglichst viele Designvarianten und das typografische Werkzeug für eine individuelle Gestaltung seines gewünschten Druckerzeugnisses

– ob es sich nun um Visitenkarten, ein Faltblatt oder eine Broschüre handelt. Am Bildschirm wird er durch Menüs geführt, die ihm viel Gestaltungsfreiheit lassen, ohne dass er sich mit technischen Details für den Druck befassen muss. Peter Stiller: „Die komplizierte Druckdatenerstellung wollen wir dem Kunden abnehmen.“ Sobald der Auftraggeber den abschließenden Klick gesetzt hat, geht die Bestellung mit den von Printano im Hintergrund eingespielten technischen Anweisungen in eine mit dem Start-up kooperierende Druckerei. Denn auch wenn der Firmenname an-

deres suggeriert: Gedruckt wird bei diesem Dienstleister nichts – das bleibt dem klassischen Druckgewerbe vorbehalten.

Der Abschied von Berlin ist den Stillers nicht sonderlich schwer gefallen: So sehr sie anfangs dort von den Netzwerken der größten deutschen Gründerszene profitiert haben, so sehr sehen sie inzwischen auch die Nachteile: Sich in einem Milieu, das alle paar Tage ein neues Start-up hervorbringt, nach-

bestehen. Mit den ersten abgeschlossenen größeren Aufträgen ist das Unternehmen gerade dabei, sich im Markt zu etablieren. Konkrete Prognosen zur künftigen Personalentwicklung möchte Peter Stiller derzeit zwar nicht abgeben, doch bei der Verleihung des Gründerpreises hat er angekündigt, mittel- und langfristig auch weitere Arbeitsplätze schaffen zu wollen.

Vor allem Marketing- und IT-Fachleute, aber auch Designer dürften beizeiten gute Chancen haben, bei Printano anzuhauern. Die Stillers sind froh, entsprechende Hochschulen, die solches Personal ausbil-

den, direkt vor der Haustür zu haben. Man gehe davon aus, so heißt es, dass diese Absolventen inzwischen doch nicht mehr allesamt nur beim größten Arbeitgeber der Region unterkommen wollten. Und schließlich haben die Stillers mit dem ganz neuen Projekt „print kiss“ ja noch ein zweites Eisen im Feuer. Da geht es dann wieder um Grußkarten. Es soll eine Anknüpfung an die erfolgreichen Berliner Zeiten sein – diesmal mit einem Produkt „made in Ingolstadt“.

